

## Die litauische Presse und die Kulturvereine in Kleinlitauen 1871-1935

Bei der Untersuchung dieses Themas ist es nötig, zuerst einen Blick auf den politischen Charakter dieses Zeitabschnittes werfen: Die Presse und ihre Inhalte wie auch das Entstehen der Kulturvereine und deren Aktionsradius wurden durch politische Faktoren beeinflusst; auch unterlag das Handlungsfeld der Kulturträger einer gewissen Begrenzung.

Litauische Periodika finden sich in Kleinlitauen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dies ist im Vergleich zum Zeitpunkt des Aufkommens der ersten litauischen Druckwerke insgesamt recht spät. Im Zusammenhang mit dem Erscheinen der ersten litauischen Periodika in Kleinlitauen hat der Buchforscher Domas Kaunas drei Einflussfaktoren aufgezeigt: tiefe einheimische Traditionen der Periodika, die Bedürfnisse der preußischen Verwaltung und das protestantische Bekenntnis, welches das gesamte öffentliche Leben durchtränkt hatte.<sup>1</sup> Ich denke, dass alle diese Faktoren gleichwertig sind und sich gegenseitig ergänzen, obwohl anscheinend der religiöse Aspekt den stärksten Einfluss hatte, der bis in die siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts auch in der litauischen Presse dominierte. Auch später nahm der im protestantischen Geist erzogene Leser Gottesfürchtigkeit und Gehorsam eher an als eingestreute liberale und weltliche Gedanken.

Das erste Periodikum in litauischer Sprache „Nusidavimai Dievo karalystėje“ (Nachrichten aus Gottes Königreich) erschien in Tilsit (1823-1825)<sup>2</sup> und verbreitete vor allem Informationen über die evangelische Mission in Afrika und Asien. Spätere Ausgaben 1832 erschienen unter einem neuen Titel „Nusidavimai apie evangelijos praplatinimą tarp žydų

---

<sup>1</sup> DOMAS KAUNAS, *Lietuvių periodikos pirmtakas* (Der Vorgänger des litauischen Periodikums), Vilnius 1991, S. 4.

<sup>2</sup> DOMAS KAUNAS, *Mažosios Lietuvos knyga: 1547 – 1940* (Das kleinlitauische Buch: 1547 – 1940), Vilnius 1996, S. 265.

ir pagonų“ (Nachrichten über die Verbreitung des Evangeliums unter Juden und Heiden) mit Unterbrechungen bis 1921; gedruckt wurden sie in Königsberg und Memel.<sup>3</sup> Den Zeitraum zwischen dem Erscheinen des „Nusidavimai Dievo karalystėje“ bis zum Ende des siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts lässt sich als erste Etappe der litauischen Periodika bezeichnen, die vor allem durch religiöse Themen gekennzeichnet war. Das hing mit der „Kulturkolonisierung“ Preußens zusammen, während der die litauische religiöse Presse dem auf protestantisches Fundament gegründeten Königsgehorsam dienen sollte, während die Kleinlitauer die Sprache nur als Mittel benutzten, das sie befähigte, in den Kirchen litauisch zu beten. Man vermutet, die Auflage der ersten beiden litauischen Zeitungen habe bei 300-500 Exemplaren gelegen, die jedoch nicht restlich ausverkauft wurden.

Innerhalb dieses Zeitraums nimmt ein Professor der Königsberger Universität einen herausragenden Platz ein, der Leiter des litauischen Seminars und Angehöriger des Deutschen Konservativen Partei, Friedrich Kuršaitis, der 1849-1880 versuchte, das „kleinlitauische politische und teilweise auch religiöse litauische Pressemonopol“<sup>4</sup> zu halten, indem er in Königsberg eine Zeitschrift unter dem Titel „Keleivis iš Karaliaučiaus, broliams lietuvininkams žinias pranešas“ (Reisender aus Königsberg, der den Brüdern Kleinlitauern Nachrichten bringt) herausgab und redigierte. Der „Keleivis“ lässt sich nicht der politischen Presse zurechnen, obwohl die Tatsache, dass „die deutsche Regierung jährlich 450 Mark zur Unterstützung der Herausgabe des ‚Keleivis‘ beitrug, was zum größten Teil auch zu der konservativen Position der Zeitung hinsichtlich aller kleinlitauischen Gesellschaftsfragen führte“,<sup>5</sup> allgemein zu solch raschem Schluss führen könnte. Dennoch stellte der litauische Philologe Jonas Jablonskis fest, „dass die kleine Zeitung [...] ausschließlich kirchlichen Angelegenheiten Preußens gewidmet war und nach dem Willen der damaligen preußischen Regierung geführt wurde“<sup>6</sup>. Zeitgenossen von Kuršaitis, die sich mit litauischen Tätigkeiten befassten und auch Kleinlitauer sowie Forscher bewerten die Angelegenheit recht kontrovers. Besonders kategorisch hat sich Martynas Jankus über den „Keleivis“ geäußert:

<sup>3</sup> KAUNAS, *Lietuvių periodikos pirmtakas* (wie Anm. 1), S. 48.

<sup>4</sup> KĘSTUTIS GUDAS, *Mažosios Lietuvos lietuvių tautinė padėtis XIX a. pabaigoje* (Die nationale Situation der Preußisch-Litauer Ende des 19. Jh.), Vilnius 1992, S. 81.

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> Jablonskio raštai (Jablonskis Schriften), Bd. 1: *Visuomenės straipsniai*, Kaunas 1932, S. 138.

„Keiner hat sich um die Gründung einer nationalen litauischen Presse gekümmert. Nur einige deutsche Beamte, die das Litauertum über die Kirchen schwächen wollten, begannen religiöse Zeitungen in litauischer Sprache herauszugeben [...] darum haben die deutschen Behörden Friedrich Kuršaitis gebeten, den ‚Keleivis‘ herauszugeben und zu redigieren, [...] um unter dem Mantel der Religion das Litauertum zu schwächen. Der ‚Keleivis‘ [...] lobt König und Gutsbesitzer [...] und schwächt das litauische Bewusstsein für lange Zeit“.<sup>7</sup>

Kuršaitis selbst gab an, dass er nicht von der königlichen Regierung zum Anwalt der Kleinlitauer bestimmt worden sei; sein wichtigstes Anliegen als Professor bestünde darin, dass die Pfarrer Litauisch lernten.<sup>8</sup> Die ersten litauischen Zeitungen spiegelten die politische Situation dieser Zeit real wider und trugen nur zur Verbreitung der Sprache bei. Am besten werden die Ansichten der Pressearbeiter jener Zeit durch die Beobachtung von Jablonskis charakterisiert, dass „selbst Kuršaitis sich selbst mehr als Wissenschaftler betrachtete als jemand, der zur Arbeit am Volk oder dessen Verteidigung beitrage. Die Angelegenheiten des *Volkes* kümmerten ihn am wenigsten. Ihn interessierte all die Jahrzehnte hindurch die Bildung der *Menschen*, und er sorgte sich so sehr darum, dass dieses Bedürfnis auch von der damaligen preußischen Regierung und dem preußischen König begriffen wurde.“<sup>9</sup>

Nach der deutschen Reichsgründung 1871 änderte sich die Minderheitenpolitik auch hinsichtlich der Kleinlitauer, die 1890 in 12 Kreisen Kleinlitauens 19,1% aller Einwohner darstellten,<sup>10</sup> und deren Existenzbedingungen. Das Deutsche Reich maß im Rahmen seiner Germanisierungspolitik dem Bildungssystem große Bedeutung bei.

„Unterricht in der Muttersprache wurde nicht mehr erteilt. Nach 1872 mußten sich die litauischen Kinder daran gewöhnen, Deutsch zu sprechen und zu denken.“<sup>11</sup>

Die Zwangsgermanisierung verflocht sich mit einem Entnationalisierungsprozess der Kleinlitauer, als sich nach verschiedenen Berechnungen,

<sup>7</sup> PRANYS ALŠĖNAS, Martynas Jankus Mažosios Lietuvos patriarchas (Martynas Jankus. Der Patriarch von Klein-Litauen), Torontas 1967, S. 73.

<sup>8</sup> Ebd., S. 59.

<sup>9</sup> Jablonskio raštai (wie Anm. 6), S. 138.

<sup>10</sup> GUDAS, Mažosios Lietuvos (wie Anm. 4), S. 5.

<sup>11</sup> VYDŪNAS, 50 metų tautinių draugijų Prūsų Lietuvoje (50 Jahre Nationalvereine in Preußisch-Litauen), in: Kultūros barai, 1988, Nr. 3, S. 53.

„innerhalb eines Jahres [...] fast 850 Personen unseres Volkes [...] zu Deutschen verwandelten“<sup>12</sup>. Die komplizierte national-sprachliche Situation der Region rief seit den siebziger Jahren verstärkt die litauische Presse auf den Plan, die ohne religiöse Themen positive Ziele der nationalen Bewegung formulierte. Die Politik des Deutschen Reiches begann die Haltung der Kleinlitauer zum Deutschtum zu korrigieren, denn die Loyalität der Kleinlitauer gegenüber dem deutschen Staat entsprach nicht ihrer Identifikation mit dem Deutschen. Die Zwangsgermanisierung der Kleinlitauer inspirierte auch deren Kampf für das Recht auf litauische Sprache im öffentlichen Leben. Deren Anfang lag in den siebziger Jahren, als man Petitionen an die deutschen Behörden gegen die Einschränkung der litauischen Sprache schrieb.

Die erste Zeitung, die dieses Problem hervorhob war die „Lietuviška ceitunga“, die von 1878 bis 1940 erschien. In der litauischen Historiographie wurde sie sogar als Organisationsinstrument der Nationalbewegung unter den litauischen Bauern bezeichnet sowie als Initiativkraft zur Intensivierung der kulturellen Zusammenarbeit und Annäherung beider litauischen Volksteile.<sup>13</sup> Das Problem der groß- und kleinlitauischen Integration Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts lässt sich als ein Aspekt der kleinlitauischen Identitätsfindung charakterisieren, welche durch die Erinnerung an den preußischen Staat und den Protestantismus begrenzt wurde. Pressestimmen über die Einheit von Groß- und Kleinlitauern sollte man nicht als kleinlitauische Selbstfindung gegenüber dem sich im zaristischen Russland herausbildenden modernen Teil des Volkes verstehen, da „die Germanisatoren verstehen müssen, dass Herz und Kopf Litauens Moskaus *Lietuviai* sind“<sup>14</sup>, sondern als litauische Gruppe, die einen analogen Entnationalisierungsprozess durchlebt hat, denn „[...] es war zu hören, dass es in Schemaiten und in Preußen normalen Menschen in ihrem stillen Eckchen peinlich ist, ihre schöne und alte Sprache zu gebrauchen, und sie verbiegen ihre Zunge mit polnischen und deutschen Radebrechereien [...]“.<sup>15</sup> Sogar die erste Zeitung für Großlitauen, „Aušra“ (Morgenröte), die in Tilsit und Ragnit 1883-1886 gedruckt wurde, be-

<sup>12</sup> Jablonskio raštai (wie Anm. 6), S. 42.

<sup>13</sup> DOMAS KAUNAS, Iš lietuvių knygos istorijos. Klaipėdos krašto lietuvių knyga iki 1919 metų (Aus der litauischen Buchgeschichte. Das litauische Buch im Memelland bis 1919), Vilnius 1986, S. 53.

<sup>14</sup> Dėl lietuvininkų germanizacijos (Germanisierung der Kleinlitauer), in: Lietuviška ceitunga, Nr. 2 vom 8. Januar 1895, S. 3.

<sup>15</sup> Apie insteigimą „Lietuviškos mokslų bendrystės (draugystės)“ (Über die Gründung des „litauischen wissenschaftlichen Vereines“), in: Aušra, 1883, Nr. 4, S. 90.

nennt in ihrem Werbeprospekt von 1884 die potentiellen kleinlitauischen Leser nicht genau, sondern teilt mit, dass „sich die Zeitung an jeden aufrichtigen Litauer und Schemaiten wendet, der die Sprache seiner Vorfahren und Väter noch nicht vergessen hat“.<sup>16</sup> Die Idee der politischen Integration blieb bis zum Ersten Weltkrieg ein völlig undiskutiertes Thema, da die Kleinlitauer treue Anhänger der deutschen Monarchie waren. Daher ist es völlig verständlich, dass sich der erste Vertreter der Kleinlitauer im Deutschen Reichstag, Jonas Smalakys am 14. März 1899 positiv zur Vergrößerung des deutschen Heeres äußerte, denn wenn „Deutschland besiegt würde, würde Preußischlitauen von Deutschland abgetrennt und käme in die Hände furchtbarer asiatischer Horden.“<sup>17</sup>

Dennoch gab es eine kulturelle Zusammenarbeit zwischen Klein- und Großlitauern, besonders nach dem Verbot der litauischen Presse in Großlitauen 1864. Die litauische Öffentlichkeit Kleinlitauens unterstützte ihre Brüder auf der anderen Seite im Kampf um ihre Presse mit allen Kräften. Auch Deutsche trugen dazu bei, denn aus dem Druck und Vertrieb der litauischen Gesellschaft, sowie dem Unterhalt der Bücherträger erzielten sie einträgliche Gewinne.<sup>18</sup>

Obwohl Äußerungen über Großlitauer in der kleinlitauischen Presse selten und sehr reserviert waren, wurden sie von den Kleinlitauern und den Pietisten als katholische Propaganda bezeichnet. Deswegen war der erste Redakteur der „Lietuviška ceitunga“, Martynas Šernius gezwungen, nationale Artikel nicht mehr zu produzieren (ab 1883), als die frommen Kleinlitauer die Zeitung wegen der „Schemaitischen Belästigungen“ zu boykottieren begannen.<sup>19</sup> Natürlich konnte das „Schemaitentum“ jener Zeit identisch sein mit den in der Zeitung veröffentlichten großlitauischen Publikationen, mit dem Mangel an religiösen Inhalten in der Zeitung und der aktiven Unterstützung von Forderungen der Bewegung sowie mit dem Aufwerfen der Frage, warum die litauische Sprache aus der Schule verbannt worden sei.

Mit dem Erscheinen der „Lietuviška ceitunga“ kristallisierten sich weltliche und religiöse Tendenzen in der Presse klar heraus, was auch zur

<sup>16</sup> DOMAS KAUNAS, Aušrininkas. Tautinio atgimimo spaudos kūrėjas Jurgis Mikšas (Aušra-Mann. Der Begründer der Nationalpresse Jurgis Mikšas), Vilnius 1996, S. 188.

<sup>17</sup> Ką Smalakys nuparakavo (Was Smalakys geredet hat), in: Lietuvos keleivis, Nr. 33 vom 5. März 1924, S. 3.

<sup>18</sup> VACLOVAS BIRŽIŠKA, Praeities pabiros. Rinkiny straipsnių iš Lietuvos praeities (Die Muster der Vergangenheit. Aufsatzsammlung aus Litauens Vergangenheit), Brooklyn 1960, S. 237.

<sup>19</sup> A. B. KLAIPĖDIŠKIS [Pseudonym von ANSAS BRUDŽIS], Prūsų Lietuvių laikraščiai (Preußisch-litauische Zeitungen), Kaunas 1914, S. 9.

Herausbildung der national konservativ und radikal Gesinnten unter den Kleinlitauern führte. Von 1832 bis 1914 erschienen in Kleinlitauen insgesamt mehr als 60 verschiedene litauische Zeitungen<sup>20</sup>, dennoch lässt sich die Mehrheit weder eindeutig als nur religiöse oder rein weltliche Druckerzeugnisse klassifizieren.

Der Name Martynas Jankus hebt sich deutlich unter denen der kleinlitauischen Buchdrucker hervor. Er war ein typischer Vertreter des radikalen Lagers, der bis 1909 etwa 14 Zeitungen herausgab, unter denen „Saulėteka“ (Sonnenaufgang) (1900-1902) für die Kulturgesellschaften von größter Bedeutung war, während sie unter den Kleinlitauern „wenig Zustimmung fand, so dass man die Zeitung nicht weiter herausgeben kann.“<sup>21</sup> Ein großer Teil der Druckerzeugnisse von Jankus wurde in (lateinischer) Antiqua-Schrift gedruckt (z. B. erschien in Tilsit 1891 die Witz-Zeitung „Tetutė“; 1894 wurde in Bitėnen der „Lietuviškas darbininkas“ (Litauische Arbeiter) herausgegeben). Diese Buchstaben waren den Kleinlitauern, die sich an die Frakturbuchstaben gewöhnt hatten, fremd.

Zur radikalen Presse zählt auch der 1884 in Ragnit erschienene „Niamuno sargas“ (Wächter der Memel), den Jurgis Mikšas redigierte und der zum Gegenstück der „Aušra“ in Kleinlitauen werden sollte. Der offen prolitauische Inhalt der Zeitung spiegelt wohl den nationalen Maximalismus von Mikšas wieder, der mit einer Kampfschrift den Patriotismus der Kleinlitauer wecken wollte, aber anscheinend nicht erfasst hatte, wie groß der Unterschied der nationalen Aktivitäten in Groß- und Kleinlitauen war. In der ersten Nummer des „Niamuno sargas“ wurde das Ziel festgeschrieben, Nachrichten über Ereignisse in der Heimat zu melden, zu berichten, „wann und wie die Kleinlitauer unter das fremde Joch geraten seien“, „wann den Kleinlitauern Heimat und Sprache verloren gegangen sei“.<sup>22</sup> Ganz offensichtlich wollte Mikšas in seiner Presse mit großem politischen Engagement Informationen dieser Art für die der kaiserlichen Macht wohlgesonnenen Kleinlitauer verbreiten.

„Niamuno sargas“ hielt sich nur einige Jahre, die letzte Nummer erschien Mitte 1886. Die Kleinlitauer mochten die Publikation nicht, und sie wurde auch unter den Großlitauern nicht populär. Das grundlegende Problem dieses Misserfolgs rührte von den religiösen Unterschieden, deren Ausstrahlung mit den Aussagen der Presse gleichgesetzt wurde.

<sup>20</sup> Ebd., S. 16.

<sup>21</sup> Žodis į skaitytojus (Wort an die Leser), in: Birutė, Nr. 1 vom 15. September 1909, S. 1.

<sup>22</sup> KAUNAS, Aušrininkas (wie Anm. 16), S. 84.

„Niamuno sargas“ wurde in Frakturschrift gesetzt, die Überschriften aber in Antiqua. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts (1909-1913) gab der Verein „Birutė“ eine Edition unter gleichem Namen heraus, die man auch der prolitauischen radikalen Richtung zurechnen kann. In der ersten Nummer wurden in einem „Wort an die Leser“ die Hauptaufgaben des Vereins „Birutė“ charakterisiert, deren Litauertum schon der „alte historische Name“ zeigen sollte. Die Zeitung sollte „ihren Lesern Nachrichten über die wichtigsten politischen Ereignisse vermitteln und sie mit Arbeiten im nationalen Umfeld bekannt machen“.<sup>23</sup> „Birutė“ wurde in Fraktur- und Antiqua-Schrift gedruckt. Über diese Periodika (mit Ausnahme der „Lietuviška ceitunga“) kann man in einiger Hinsicht allgemeine Aussagen treffen: Sie wurden von Kleinlitauern herausgegeben, waren meistens religiös indifferent, propagierten Ideen mit großlitauischem Anstrich, fanden aber – nach der Anzahl ihrer Ausgaben zu urteilen – keine breite Zustimmung unter den Kleinlitauern.

Wenn die übrigen litauischen Zeitungen der konservativen Richtung zugerechnet werden, dann spiegelt der Begriff „konservativ“ den Charakter dieser Presse nicht vollständig wider.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass alle bedeutenden litauischen Editionen von deutschen Druckern herausgegeben wurden: „Naujoji lietuviška ceitunga“ (Neue litauische Zeitung) (1890-1923) – von Otto von Mauderodė; J. Reylander und Sohn gaben den „Tilžės keleivis“ (Tilsiter Reisende) (1883-1924) sowie die Familie Siebert – „Lietuviška ceitunga“ (1878-1940) heraus. Obwohl ihre Redakteure Kleinlitauer waren, konnten sie inhaltlich nicht von der offiziellen Richtung abweichen. Klar ist, dass die Zeitungen häufig Interessen einer politischen Partei Deutschlands vertraten. Die Ideologie der konservativen Partei verbreiteten „Tiesos prietelius“ (Freunde der Wahrheit – 1880-1882) und „Konservatyvų draugystės laiškas“ (Brief der konservativen Freundschaft – 1882-1918), die schon erwähnte „Lietuviška ceitunga“ (1878-1940) wurde der liberalen Partei zugerechnet, sie war wie eine Tribüne, welche die Kleinlitauer an die Wahlurnen zog; andererseits müssen auch die Beiträge für die kleinlitauische Kulturbewegung in der Presse berücksichtigt werden sowie der religiöse Anstrich, der beibehalten wurde. Anscheinend gelang das Zusammenspiel weltlicher und religiöser Gedanken am besten im Nachfolger von Friedrich Kuršaitis „Keleivis“, dem „Naujas Keleivis“ (Neuen Reisenden), der von dem Lehrer Adonas Einaras

<sup>23</sup> Žodis į skaitytojus (Wort an die Leser), in: Birutė, Nr. 1 vom 15. September 1909, S. 1.

redigiert wurde (Tilsit 1880-1883). In der Einführung wurde der Inhalt wie folgt charakterisiert: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gott gehört“<sup>24</sup>. Diese Richtung schlug auch der „Tilžės keleivis“ ein, deren Herausgeber über aktuelle Dinge der Region in einem liberalen Ton berichteten, der sich mit den religiösen Inhalten vertrug.<sup>25</sup> Das trug Früchte, denn der „Tilžės keleivis“ und die „Naujoji lietuviška ceitunga“ waren die am häufigsten gelesenen litauischen Zeitungen: 1912 war ihre Abonnentenzahl auf 3.000 gestiegen.<sup>26</sup> Ohne Information über die Wohnorte der Abonnenten ist schwer festzustellen, ob diese Tilsiter Zeitungen größeren Einfluss auf das Litauertum der Kleinlitauer in der Stadt und dem Kreis Tilsit ausübten, dennoch ist klar, dass die Periodika im nördlichen Teil Kleinlitauens weniger Leser hatten: So wurde die „Lietuviška ceitunga“ 1897 von 700 und 1912 von 600 Personen bezogen.<sup>27</sup>

Vydūnas, den man als berühmteste Persöhnlichkeit Kleinlitauens bezeichnen kann und der die gesellschaftliche Situation in Bezug auf kleinlitauische Zeitungen Anfang des 20. Jahrhunderts analysierte, wies darauf hin, dass die Zeitungsredakteure in Sorge um den Erhalt ihres Leserpublikum über Themen schrieben, die den Kleinlitauern imponierten, worin sich auch ihr Charakter und ihre Weltanschauung widerspiegelt und der Widerwillen, etwas „über die großen Strömungen der Menschheit“ zu hören, „[...] über die nationale Bewegung. Schon das Wort *Volk* erregte ihr Ärgernis [...]“<sup>28</sup>. Natürlich lässt sich diese Aussage von Vydūnas diskutieren, denn wenn wir den Kleinlitauer Mitte des 19. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vergleichen, waren die Kleinlitauer Anfang des 20. Jahrhunderts empfänglicher und wissbegieriger, was sich auch im Inhalt weltlicher und religiöser Bücher äußerte – höchstwahrscheinlich lässt sich das auch für die litauischen Periodika sagen – ein Verhältnis: 40% und 60%<sup>29</sup>. Die Nationalbewegung wurde von den Kleinlitauern nur als Bewegung für die Bewahrung der litauischen Sprache im öffentlichen Leben behandelt, wodurch sie sich von den Zielen der großlitauischen Nationalbewegung und dem Selbstverständnis des Nationalbegriffs unterschied.

<sup>24</sup> „Pakajus tiese su Jumis“ (Friede sei mit Euch), in: Naujasis keleivis, 28. März 1880, S. 1.

<sup>25</sup> GUDAS, Mažosios Lietuvos (wie Anm. 4), S. 87.

<sup>26</sup> KAUNAS, Iš lietuvių knygų istorijos (wie Anm. 13), S. 174.

<sup>27</sup> Ebd.

<sup>28</sup> Apžvalga (Rundschau), in: Jaunimas, Februar 1911, S. 14.

<sup>29</sup> KAUNAS, Iš lietuvių knygų istorijos (wie Anm. 13), S. 168.

Gedanken zum Erhalt der litauischen Sprache in der Presse dienten auch der Ausbreitung des kleinlitauischen Vereinswesens. In der „Lietuviška ceitunga“ begannen Georg Sauerwein, Jonas Basanavičius und Jonas Šliūpas 1882 eine Diskussion über die Gründung einer litauischen wissenschaftlichen Gesellschaft in Kleinlitauen. Offensichtlich stammte diese Idee nicht von den Kleinlitauern selbst, und wahrscheinlich dauerte deswegen ihre Umsetzung drei Jahre. Welche Faktoren führten zu der Idee der Gründung einer solchen Gesellschaft?

In Kleinlitauen waren, ungeachtet der Germanisierung, die Chancen für litauische Druckerzeugnisse besser als in Großlitauen, aber es mangelte an kleinlitauischer Intelligenz. Das lag auch am deutschen Bildungssystem, denn in die Hochschulen (vor allem in die Universität Königsberg) wurden nur loyale Staatsbürger aufgenommen, die nach dem Studium meistens schon mit deutschem Geist erfüllt waren. Die nationale Situation in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war durch das österreichisch-ungarische Imperium gekennzeichnet, durch die Befreiungsbewegung der Balkanvölker; als „Tschechen, Serben, Kroaten [...] auflebten und sich um ihre Heimat sorgten und rasch zahlreiche Schriften verfassten, erlangten die gelehrten Geister ihre Stärke durch die Einrichtung wissenschaftlicher Gesellschaften“.<sup>30</sup> Impulse zur Gründung eines Nationalvereins gab auch die Litauische literarische Gesellschaft, die 1879 in Tilsit zu wissenschaftlichen Zwecken gegründet worden war und der nicht nur berühmte Wissenschaftler Deutschlands, sondern auch anderer Länder angehörten, Intelligenzler, wie auch die bereits erwähnten Litauer J. Basanavičius und J. Šliūpas.<sup>31</sup> Interessant war die Bemerkung, dass in dem Fall, in dem die Zarenregierung die Gründung einer solchen Gesellschaft zulassen würde, die bereits gegründete aus Kleinlitauen nach Kaunas oder Wilna versetzt werden könnte.<sup>32</sup>

Gestützt auf diese Fakten kann man folgern, dass am Anfang äußere Umstände die Tätigkeit der nationalen Vereine bestimmten. Der Fortschritt der äußeren Umstände wurde auch deutlich, als am 15.2.1885 die Kleinlitauer Martynas Jankus, Jurgis Mikšas, Kristupas Voska und Ernstas Wejeris den Verein „Birutė“ in Tilsit gründeten, dessen Bezeichnung keine kleinlitauische Kulturspezifität widerspiegelte. Diese Benennung

<sup>30</sup> Apie insteigimą (wie Anm. 15), S. 91.

<sup>31</sup> LEONAS GINEITIS, Tilžės literatūrinė draugija ir lietuvių tautinis atgimimas (Die Literarische Gesellschaft von Tilsit und die litauische nationale Wiedergeburt), in: Lituanistica, 1990, Nr. 2, S. 83.

<sup>32</sup> Apie insteigimą (wie Anm. 15), S. 91.

wurde selbst von national Engagierten wegen der weiblichen Bezeichnung und von ihren Opponenten als eine Bezeichnung aus einem anderen Land und einer anderen Kultur kritisiert.<sup>33</sup> Die Birutė-Anhänger benutzten die Vereinssatzung, die J. Basanavičius für die wissenschaftliche Gesellschaft verfasst hatte, als ihr Vereinscredo. Um „die litauische Sprache wieder zu beleben, sie zu unterstützen und sie heimisch werden zu lassen“, wollte der Verein wissenschaftliche Bücher in der Muttersprache herausgeben, eine litauische Buchhandlung einrichten und in den Vereinssitzungen Vorträge halten.<sup>34</sup> Es war eine Vereinsgründung rein kulturell-aufklärerischer Art, die weder soziale, noch politische Fragen aufgriff. In dieser Richtung war die gesamte kleinlitauische Vereinstätigkeit geprägt, die sich über die Reserviertheit der politischen Verwaltung beschwerte.

Bei der Tätigkeit der „Birutė“ lassen sich einige Tendenzen feststellen. Mit weltlichen Inhalten konnten sie die frommen Kleinlitauer nicht auf ihre Seite ziehen. Die Pietisten, die zu Hause beteten, waren zwar gegen den Gebrauch der deutschen Sprache in der Kirche, aber die Tätigkeit der „Birutė“-Anhänger waren ihnen fremd. Die häufigen Führungswechsel bei „Birutė“ zeigten, dass sie keine einheitliche Strategie und Taktik hatte: Vilius Bruožis, Kristupas Voska, Vydūnas wollten nur auf kultureller Basis arbeiten, die Vorstellungen von Martynas Jankus und Jonas Vana-gaitis waren von mehr Kampfbereitschaft geprägt. Laut Vydūnas stand sogar in den Vereinsregelungen nichts „darüber, auf welche Weise die Aufgabe gelöst werden sollte. [...] Die Freunde dachten [...], dass sie sich treffen, litauisch reden, vielleicht noch Karten spielen und dann nach Hause gehen“.<sup>35</sup>

In der Tätigkeit der „Birutė“ konnte man ein eigentümliches kleinlitauisches Lavieren zwischen litauischen und deutschen Erscheinungen – besonders auf kultureller Ebene – feststellen. Besonders 1895, als man das zehnjährige Vereinsjubiläum feierte, wurde ein Massenfest in Tilsit abgehalten, zu dem 800 Personen kamen „aus allen Ständen und gelehrte Männer, Doktoren, Juristen, Pfarrer, Lehrer, Studenten und gewöhnliche Leute. [...] Festlich geschmückt mit Seidenbändern [...], der Leiter mit weißem, und die Mitglieder des Komitees mit grün-weiß-roten.“<sup>36</sup> Während dieses Festes wurde Aleksandras Fromas-Gužutis Theaterstück

<sup>33</sup> KAUNAS, Aušrininkas (wie Anm. 17), S. 98.

<sup>34</sup> Tilžė (Tilsit), in: Aušra, 1885, Nr. 2/ 3, S. 58.

<sup>35</sup> VYDŪNAS, 50 metų (wie Anm. 11), S. 53.

<sup>36</sup> „Byrutės“ šventė (Das „Birutė“- Fest), in: Lietuviška ceitunga, Nr. 9 vom 26. Februar 1895, S. 1.

„Zerstörung der Burg Kaunas 1362“ zum ersten Mal öffentlich aufgeführt, in dem die Deutschen als Sieger dargestellt werden, gerade zu dem Zeitpunkt, als die Kleinlitauer um das Recht auf ihre Sprache im öffentlichen Leben kämpften. Ein anderes Beispiel: Im Herbst 1900 kam Kaiser Wilhelm II. nach Tilsit, um an den Feierlichkeiten zur Enthüllung des Denkmals für Königin Luise teilzunehmen. Der Vereinsvorsitzende K. Voska, „wollte offensichtlich Konflikten zwischen den Rednern und seinen Leuten, die zu den Verehrern des Kaisers gehörten, ausweichen“<sup>37</sup>, so nahmen die „Birutė“ – Anhänger gemeinsam mit verschiedenen deutschen Organisationen an den Ehrungen für den Kaiser teil.

Der religiöse Aspekt herrschte im kleinlitauischen öffentlichen Leben vor, stand aber seit Ende des 19. Jahrhunderts nicht alleine. Um die Jahrhundertwende gab es in Kleinlitauen neun Vereine, die sich nach ihren Zielen und Aufgaben in vier Kategorien gruppieren lassen: 1) national-literarisch, zum Teil musikalisch („Birutė“, „Tilžės Giedotojų draugija“ (Tilsiter Sängerverein), „Rašymo ir skaitymo draugija“ (Schreib- und Leseverein)); 2) politisch (der 1892 gegründete Verein der litauischen Konservativen mit vier Kreisgruppen); 3) antialkoholisch („Žvaigždė“ (Stern)); 4) zur Selbsthilfe („Lietuvaičių šviesos draugystė“ [Lichtverein der Litauerinnen]).<sup>38</sup> Alle genannten Vereine, mit Ausnahme von „Birutė“ und dem Sängerverein, waren episodisch tätig und hinterließen keine deutlichen Spuren. Offensichtlich war der Idee von „Žvaigždė“ ein voller Misserfolg beschert, da die Absicht eines Abstinenzlervereins in einer von Pietismus geprägten Region, welcher ohnehin verschiedene weltliche Dinge verbot, darunter auch Alkohol und Tabak, gar nicht begriffen wurde.

Auch der Verein „Lietuvinkų susivienijimas Prūsijoje“ (Verein der Kleinlitauer in Preußen), gegründet im Sommer 1901 in Tilsit, sollte erwähnt werden. Sein Ziel war es, Periodika herauszugeben und zu verbreiten sowie Bibliotheken zu gründen. In den fünf Jahren seines Bestehens bis 1906 veröffentlichte er insgesamt drei Bücher, darunter auch Vydūnas Abriss der litauischen Geschichte: „Senutė“ (Alte).

---

<sup>37</sup> „Birutė“ ir jos vaidmuo („Birutė“ und ihre Bedeutung), in: Kovos keliais. Klaipėdos krašto prisijungimui prie Lietuvos 15-metų sukakčiai paminėti almanachas (Wege des Kampfes. Almanach zum 15. Jahrestag des Anschlusses des Memellandes an Litauen), Klaipėda 1938, S. 70.

<sup>38</sup> Saulėteka (Sonnenaufgang), 1900, Nr. 7, S. 177-180.

Der Verein „Birutė“ vermochte – laut J. Basanavičius – nicht, seine abgesteckten Ziele zu verwirklichen,<sup>39</sup> war aber als Vorkämpfer der Vereinstätigkeit doch eine hervorstechende allgemeinlitauische Kulturercheinung, die erheblich zur Bewahrung der litauischen Sprache beigetragen hat. Unter den „Birutė“-Mitgliedern gab es kaum Intelligenzler mit Hochschulausbildung. „1885-1913 [...] wurden 14 Buchtitel herausgegeben, etwa 30 kleinere Druckwerke [...]“<sup>40</sup>, man gründete eine eigene Bibliothek. 1895 versammelte „Birutė“ zum ersten öffentlichen Fest viele Kleinlitauer und Deutsche, die vom drohenden Aussterben des Litauertums in der Region überzeugt waren und bewies ihnen, dass das Litauertum noch lebt. Ein anderer Verdienst des Vereins ist, dass er Impulse zur Gründung weiterer litauischer Vereine gab, unter denen der 1895 aus „Birutė“ hervorgegangene Tilsiter Sängerverein („Tilžės giedotojų draugija“) hervorzuheben ist, wie auch der 1904 in Memel gegründete evangelisch-lutherische Wohltätigkeits- und Kulturbildungsverein „Sandora“ (Eintracht).

Herauszuheben ist, dass besonders „Birutė“ und „Tilžės giedotojai“ nicht nur gemeinsame Absichten verbanden (Bewahren des Litauertums, die Teilnahme der Sänger an „Birutė“-Feiern), sondern dass es auch klare Konfrontationen zwischen ihnen gab, die sich dadurch erklären lassen, dass man verschiedene Wege ging. Die „Birutė“-Mitglieder akzeptierten keinerlei nationale Kompromisse,<sup>41</sup> während sich die Sänger und „Sandora“-Mitglieder bemühten, gemäßigter zu sein, um nicht „den Hass der Deutschen und unserer Behörden auf sich zu ziehen [...] und sich auf diese Weise Schaden zuzufügen“.<sup>42</sup>

Das zeigt, dass der kleinlitauische Kampf nicht homogen war – was man auch im Zusammenhang mit der Modernisierung der Gesellschaft beobachten kann, so in den Spalten der von Vydūnas 1911-1914 herausgegebenen Zeitung „Jaunimas“ (Jugend): „[...] Die Litauer müssen zuerst das Gefühl der Einheit bewahren und das Verständnis dafür, was uns Litauern notwendig und nützlich ist [...]“.<sup>43</sup>

Die kleinlitauische Denkart stand konservativ-religiösen Ansichten näher. Bis zum Ersten Weltkrieg hatte „Sandora“ die meisten Mitglieder und bis zu den zwanziger Jahren war die Organisation der „zahlenmäßig

<sup>39</sup> ADOLFAS NEZABITAUSKIS, Jonas Basanavičius, Vilnius 1990, S. 261.

<sup>40</sup> Lietuvių nacionalinio išsivadavimo judėjimas (ligi 1904 m.) (Die litauische nationale Befreiungsbewegung [bis 1904]), Vilnius 1987, S. 108-109.

<sup>41</sup> Kovos keliais (wie Anm. 37), S. 125.

<sup>42</sup> Ebd.

<sup>43</sup> Apžvalga (Rundschau), in: Jaunimas, Januar 1911, S. 6.

größte Verein in Preußen“; auch der Tilsiter Sängerverein hob sich durch seine ständige, ununterbrochene Arbeit hervor.<sup>44</sup> Vielleicht lässt sich der Gründungsboom im nördlichen Teil Kleinlitauens mit der Initiative der „Birutė“ für die Jugendgesellschaften 1911-1912 erklären. Sie inspirierte auch „die ständige Gründung von deutschen Vereinen in Dörfern und Dörfchen, besonders unter den Jugendlichen“<sup>45</sup>. Der erste Jugendverein wurde im April 1912 in Pogegen gegründet. Er übernahm die Vereinssatzung von „Birutė“, dennoch wurden die Verbindungen mit dem genannten Verein verschwiegen, wohl auch aus taktischen Gründen, und man nannte ihn „Rūta“ (Raute). Analoge Vereine entstanden in Paskallwen („Aušra“ [Morgenröte]), „Ąžuolas“ (Eiche) in Rucken, in Weynothen „Dobilas“ (Klee), in Laukszargen „Žiedas“ (Ring), „Spindulys“ (Strahlen) in Kulmen, „Vainikas“ (Kranz) in Koadjuten, „Jaunimas“ (Jugend) in Lankuppen, „Vienybė“ (Einheit) in Memel. Insgesamt waren bis zum Ersten Weltkrieg 15 dieser Jugendorganisationen tätig.<sup>46</sup> Alle Vereine legten größten Wert auf die Verbreitung der litauischen Sprache. Beispielsweise hieß es in der Vereinssatzung von „Vainikas“ in Koadjuten dass „der Verein seine Freunde seelisch und moralisch stärken will, sich nur der litauischen Sprache bedient und diese fördert“.<sup>47</sup> Zu diesem Zweck wurde die Organisation von Jugendversammlungen erstrebt, während derer Lyrik gelesen wurde, Vorlesungen über litauische Geschichte gehalten und Volkslieder gesungen wurden<sup>48</sup>; letztere waren häufig aus Großlitauen „geborgt“, dann erklangen Melodien „aus der Sammlung von Stasus Šimkus aus „Lietuvos aidos“ (Litauisches Echo), „Sužadinkim Lietuvą“ (Lasst uns Litauen wecken) von Jonas Mačiulis-Maironis und Česlovas Sasnauskas.“<sup>49</sup>

Am 6. Oktober 1912 wurde in Tilsit die „Santara“ gegründet. Sie sollte die Tätigkeit der Jugendvereine koordinieren, damit sie zur Förderung des nationalen Lebens der Preußischlitauer in Eintracht und ohne Streitigkeiten arbeiten.<sup>50</sup> Die „Sandora“-Anhänger weigerten sich, der „Santara“ beizutreten und argumentierten, dass „Santara“ einige Personen angehörten, die den Zielen von „Sandora“ widersprächen. Es ist schwer zu sagen,

<sup>44</sup> Ebd.

<sup>45</sup> Apžvalga (Rundschau), in: Jaunimas, Juni 1912, S. 14.

<sup>46</sup> DOMAS KAUNAS, Mažosios Lietuvos bibliotekos (iki 1940 metų) (Die Bibliotheken in Klein-Litauen [bis 1940]), Vilnius 1987, S. 117.

<sup>47</sup> Apžvalga (Rundschau), in: Jaunimas, Oktober 1911, S. 13.

<sup>48</sup> Apžvalga (Rundschau), in: Jaunimas, Januar 1912, S. 12.

<sup>49</sup> Apžvalga (Rundschau), in: Jaunimas, März 1912, S. 13.

<sup>50</sup> Kovos kelias (wie Anm. 37), S. 129.

inwiefern diese Vereine unter der lokalen Jugend populär waren, denn die in der Presse veröffentlichten Mitgliedszahlen konnten nicht die wahre Jugendaktivit  t erfassen, ihre Schwäche wurde mehrmals in der Publikation „Jaunimas“ erwähnt. Besonders ab Jahresbeginn 1913 häufen sich Meldungen, dass „kaum ein Verein noch lebendig ist, und man soviel arbeiten müsse, um verstanden zu werden [...] (denn) es gibt nicht genug Leute, die anleiten könnten“.<sup>51</sup> Recht paradox erscheint der Einfluss des Vereinslebens auf die Lokaleinwohner, wenn sich zu den litauischen Festen mehr Deutsche als Litauer versammelten.<sup>52</sup>

Als der Weltkrieg begann, h  rte das litauische Vereinsleben auf. Nach Kriegsende erneuerte sich das Vereinsleben sowohl im abgetrennten Memelland wie auch im weiterhin deutschen Teil südlich der Memel, nur hatte die Tätigkeit mehr politischen Anstrich und wurde nicht mehr als Ausnahme behandelt, sondern als Notwendigkeit im gesellschaftlichen Leben.

Bis zum Ersten Weltkrieg galt Tilsit als Zentrum der Bewahrung und Verbreitung des Litauertums, nach dem Krieg unternahmen kleinlitauische Aktivisten „sofort Anstrengungen, um sich in Memel festzusetzen, zogen nach Memel, das ja zum größten Teil eine deutsche Stadt war.“<sup>53</sup> Von den bedeutenderen kleinlitauischen Persönlichkeiten blieben Vyd  nas und die Familie Enzys Jagomastas‘ in Tilsit. Sie erhielten in den zwanziger Jahren das einzige südlich der Memel gelegene kleinlitauische Druckzentrum aufrecht.

Zwischen 1919 und 1923, als der Status des Memellandes noch nicht endgültig klar war, fand hier das kulturell aktivere litauische Leben statt, was nicht nur mit der Loyalität der deutschen Behörden zusammenhing, sondern auch mit der Ausweitung der litauischen Staatsinteressen in diesem Gebiet. Dies wurde besonders im Pressewesen deutlich. Bis 1923 erschien noch die „Nauja lietuvi  ka ceitunga“, bis 1924 der „Til  s kelevi  s“. Der Herausgeber dieser Zeitung, Reylaender, begründete in der letzten Nummer der Zeitung am 1. Mai die Einstellung mit Problemen, die die Zeitungen in der deutschen Region hätten und die „andere preußisch-litauische Zeitungen (wie auch die „Nauja lietuvi  ka ceitunga“) schon

<sup>51</sup> Ap  zvalga. Draugij   „Santaros“ gyvenimas Pr  suose (Rundschau. Das Leben der „Santara“-Vereine in Preußen), in: Jaunimas, Januar 1913, S. 12-13.

<sup>52</sup> Ap  zvalga.   imin   jaunimo   vent   (Rundschau. Das jugendliche Winterfest), in: Jaunimas, Februar 1913, S. 17.

<sup>53</sup> MARTYNAS ANYSAS, Kova d  l Klaip  dos (Der Kampf um Memel),   ikaga 1978, S. 57.

lange ruiniert hätten“.<sup>54</sup> Man weiß, dass bis zu den Januarereignissen 1923 auch die „Memelgau Zeitung“ und „Tilžės keleivis“ unter dem Einfluss litauischer Anhänger den Anschluss des Memellandes an Litauen propagierten.<sup>55</sup> Da die litauische Regierung sie nicht mehr finanzierte, ist es verständlich, dass die Zeitungen nach dem Januar 1923 eingingen.

Anfang 1919 erschien in Tilsit „Prūsų lietuvių balsas“ (Preußisch-litauische Stimme) (im Folgenden: „Balsas“), die sich mit der Aussage an ihre Leser wandte, dass nun Deutschlands alte Macht zerbrochen sei, „die den Geiste unserer Heimat geschwächt hat, unsere Muttersprache und unsere Sitten zerstört hat“.<sup>56</sup> Gestützt auf Fakten unterstrich die „Balsas“, dass Zeitungen in litauischer Sprache erschienen sind und erscheinen, aber nicht litauische, sondern fremde Dinge propagieren. „Balsas“ versprach, „wie ein Spiegel (zerkolas) die Wünsche und Begehren unserer Öffentlichkeit widerzugeben, unser ganzes Leben [... in dem] Nachrichten aus dem uns nahen Großlitauen einen breiten Platz einnehmen, wo unsere Brüder einen so schweren Kampf kämpfen [...]“<sup>57</sup>. 1919-1921 wurde „Balsas“ in Tilsit herausgegeben, ab 1922 bis Ende 1923 in Memel, im Verlag „Rytas“ (Morgen). Obwohl „Balsas“ offen seine großlitauischen Inhalte unterstrich, war er in Großlitauen kaum bekannt. Jonas Jablonskis vermutet, dies liege daran, dass „die Zeitung in gotischen Buchstaben gedruckt sei, wie es die Preußischlitauer gewohnt seien, [das] vermindere natürlich die Anzahl der Leser auf dieser Seite [in Großlitauen – S.P.]“.<sup>58</sup>

Von Juli 1920 bis 1922 wurde in Tilsit die Wochenschrift „Rytojus“ (Zukunft) gedruckt, in deren Einleitung mehr kulturelle und moralische Ziele unterstrichen wurden, denn „die Wochenzeitung festigt den Menschen in ihrer Besonderheit, ermahnt ihn, Mensch zu sein [damit] er wohl Freund der Litauer wird, ohne die Litauen nicht leben will“.<sup>59</sup> Die Litauer versuchten ihre Sorgen immer wieder auch in deutschen Ausgaben „Unserer Stimme“ (1929-1931; 6 Nr.), „Mitteilungen der Preussischen Litauer“

<sup>54</sup> „Tilžės Keleivius“ sustojus eiti (Zur Einstellung des Erscheinens des „Tilžės keleivis“), in: Klaipėdos žinių priedas, Nr. 83 vom 11. Mai 1924, S. 1.

<sup>55</sup> ALFONSAS EIDINTAS, Lietuvos propagandinė veikla ruošiant sausio sukilimą Klaipėdoje, (Die litauische Propagandatätigkeit in Vorbereitung des Januaraufstands in Memel) in: 1923 m. sausio įvykiai Klaipėdoje (Die Januarereignisse 1923 in Memel), Acta Historica Universitatis Klaipedensis, Bd. IV, Klaipėda 1995, S. 30.

<sup>56</sup> Naujas laikraštis (Eine neue Zeitung), in: Prūsų lietuvių balsas, Tilžė, 15. Januar 1919, S. 1.

<sup>57</sup> Ebd.

<sup>58</sup> Jablonskio raštai (wie Anm. 6), S. 239.

<sup>59</sup> Dėl žinios (Nachricht), in: Rytojus. Tikras ir ištikimas Lietuvių Draugas (Der echte und treue Freund der Litauer). Tilžė, 16. Juli 1920.

(1931-1932, 18 Nr.), „Litauische Stimme“ (1931, 1 Nr.) zu veröffentlichen.<sup>60</sup> Von 1921 bis 1925 wurde das Journal „Darbymetis“ (Arbeitszeit) unregelmäßig herausgegeben, „das Storost redigierte [...], der sich in theosophische wie auch den Litauern wichtige nationale Fragen vertiefte“<sup>61</sup> und den Geist der Nation festigte.

„Naujasis Tilžės keleivis“ war die am längsten erscheinende Zeitung in Preußischlitauen (1924-1940), welche es sich zur Aufgabe machte, das Litauertum zu wecken sowie den Gedanken zu verbreiten, „dass wir Litauer uns des litauischen Wortes und der Herzlichkeit erfreuen können“ und so den Preußischlitauern eine „besondere Zeitung“ sein wollte.<sup>62</sup> Allein die Tatsache, dass dieses Periodikum bis 1940 erschien, während die Tätigkeit der litauischen Vereine schon 1935 verboten wurde, nachdem die Nationalsozialisten an die Macht gekommen waren und eine nationalsozialistische Germanisierungswelle erfolgt war, kann man als Antwort auf die antideutsche Politik Litauens im Memelland betrachten. Dies spricht dafür, dass der Inhalt des „Naujasis Tilžės keleivis“ und sein Charakter nicht radikal waren, obwohl die Redakteurin Ona Jagomastaitė-Vilmantiene 1936 ihr Redakteursrecht verlor und die Zeitung halblegal redigieren musste.

Nach dem Krieg gab es in Tilsit einen litauischen Klub, die Gesellschaft „Nemunas“ (Memel), welche versuchte, die Tradition der Jugendgesellschaften zu erweitern. Auch die Gesellschaft der preußisch-litauischen Frauen war weiterhin tätig, ebenso der Tilsiter Gesangverein. Im Jahre 1919 wurde die „Vokietijos lietuvių susivienijimas“ (Deutschlitauische Vereinigung) gegründet, welche die Tätigkeit der „Prūsų lietuvių susivienijimo“ (Preußisch-litauischen Vereinigung) aus der Zeit nach der Jahrhundertwende wieder beleben und fortsetzen sollte. Sie sollte eine litauische Massenorganisation zur Verteidigung der litauischen Kultur- und Wirtschaftsinteressen werden.<sup>63</sup> Dennoch einte diese Vereinigung leider nicht, sondern trug zur Schwächung der preußisch-litauischen Einheit bei. Ende der zwanziger Jahre gab es ernsthafte Kon-

<sup>60</sup> VACYS BAGDONAVIČIUS, Prūsijos lietuvių situacija Lietuvos nepriklausomybės metais (Die Situation der Preußisch-Litauer während der Unabhängigkeit Litauens), in: Lietuvininkų kraštas (Das Land der Kleinlitauer), Kaunas 1995, S. 312.

<sup>61</sup> JÜRGEN STOROST, Vydūnas im Spiegel zeitgenössischer deutscher Behörden und Presseorgane. Eine Dokumentation, in: Die Grenze als Ort der Annäherung. 750 Jahre deutsch-litauische Beziehungen, hrsg. von ARTHUR HERMANN, Köln 1992, S. 108.

<sup>62</sup> Žodis pirmajai kelionei (Ein Wort zur ersten Reise), in: Naujasis Tilžės keleivis, Tilžė, Nr. 1 vom 10. Mai 1924, S. 1.

<sup>63</sup> BAGDONAVIČIUS, Prūsijos lietuvių situacija (wie Anm.60), S. 311.

flikte zwischen der Führung der „Susivienijimas“ und Personen, die mehr auf kulturelle Tätigkeit orientiert waren mit ihren ideellen Kopf Vydūnas. Diese Konflikte bezeichnete der Philosoph Vacys Bagdonavičius als Entsprechung zu denen zwischen der Gesellschaft „Birutė“ und dem Gesangsverein. Beide einte das Ziel der Kulturarbeit und der Sicherung der Rechte der Kleinlitauer, aber ihre Strategien trennten sie. Die Mitglieder der „Susivienijimas“ wollten harte Forderungen an die Behörden erheben, ohne Rücksicht für ihre Rechte kämpfen – Vydūnas reichte die kulturelle Ebene, er wollte nicht nur die kleinlitauischen, sondern auch die deutschen kulturellen Ambitionen wecken, in dem Glauben, dass die Deutschen, die sich als Kulturvolk verstehen, das Kulturleben anderer Völker nicht beeinträchtigten. Am deutlichsten spiegelte sich diese Haltung von Vydūnas in der Arbeit des Sängervereins. Zum 25-jährigen Jubiläum 1920, „erinnerte man sich, wie der Verein zum ersten Mal zum Lernen zusammengekommen [war...und] man überall in Preußischlitauen die Jugend erweckt habe“.<sup>64</sup> Die Festivitäten zum 30-jährigen Jubiläum des Vereins wurden verboten, wofür nach Vydūnas nicht nur die Deutschen verantwortlich waren, sondern auch die Litauer, welche die Deutschen mit ihren unverhofften Reden erschreckten.<sup>65</sup> Solche Bemerkungen spiegeln ganz klar Vydūnas Position zwischen Litauern und Deutschen wider.

Die Sänger konnten ihre Tätigkeit in Litauen weiter ausbreiten (seit 1925 durften sie ihre Feste nur in Tilsit abhalten), so in Memel, Polangen, Heydekrug, Kaunas und auf dem Rombinus. Auf Initiative der Tilsiter Sänger, die nach Memel kamen, wurde der Verein „Aida“ gegründet. Das stand auch im Zusammenhang mit antilitauischen Haltungen der deutschen Behörden und der Entnationalisierung der Kleinlitauer, die „schon geneigt waren, in deutschen Chören zu singen“<sup>66</sup> und welche die Tätigkeit dieses Vereins als Infiltration großlitauischen Geistes betrachteten. Als die Sänger in Kaukehnen einen litauischen Abend vorbereiteten, druckte die Lokalzeitung „Niederunger Tageblatt“ (Pakalnės dienraštis) ein Pamphlet der „Deutschen Kaukehner“, in dem die Sänger als Wölfe im Schafspelz bezeichnet wurden, die aus Litauen über die Memel kämen und in Tilsit festen Halt fänden.<sup>67</sup> Hatten sich zu den Sängerfesten vor 1914 über

<sup>64</sup> Tilžės giedotojų draugijos sukaktuvės (Jubiläum des Tilsiter Sängervereins), in: Darbymetis, 1921, Nr.1, S. 28.

<sup>65</sup> 30 metų sukaktuvės (Dreißigjähriges Jubiläum), in: Darbymetis, 1925, Nr. 9. S. 40.

<sup>66</sup> BAGDONAVIČIUS, Prūsijos lietuvių situacija (wie Anm. 60), S. 318.

<sup>67</sup> Kaip Tilžės lietuvių giedotojų draugija... (Wie der Tilsiter Sängerverein...), in: Pajūrio sargas, Klaipėda, 26. November 1924, S. 114.

tausend Menschen zusammengefunden, kamen in den letzten Jahren des Vereins (1934-1935) nur jeweils 40-60 Personen zu den Abenden. Allerdings sollte man derlei drastische Beschreibungen über die litauisch-deutschen Beziehungen sehr vorsichtig bewerten. In einer Nachricht des „Lietuvos keleivis“ geht es um den Festtag des Vereins „Nemunas“ im Jakobinersaal, an dem Deutsche und Litauer teilnahmen. Der Chor des Vereins sang vier Lieder, eins davon – „Užtrauksim naują giesmę, broliai“ (Ein neues Lied lasst uns singen, Brüder), man tanzte deutsche und litauische Tänze, stellte Szenen aus dem Stück „Kalinys“ (Der Gefangene) über die Zeiten des Großfürsten Vytautas dar.<sup>68</sup>

Wie bereits erwähnt, konzentrierte sich die litauische Tätigkeit nach dem Ersten Weltkrieg im Memelland und besonders in der Stadt Memel. Die Arbeit des Litauertums musste innerhalb von drei Jahren eine Grundlage schaffen. Die Siegermächte waren geneigt, die Frage der Region zugunsten der litauischen Seite zu lösen. Großlitauische Absichten wurden in der Presse wie auch in der Vereinstätigkeit unterstrichen.

Ende 1919 wurde „Santara“ wiederbegründet. Dieser Verein sollte die Arbeit der Jugendvereine planen und koordinieren. Das Vereinsblatt „Darželis“ (Gärtchen) spiegelt seine Tätigkeit wieder. Im Eingangswort wurde die Jugend ermahnt, „das litauische Gefühl zu wecken“, „jede Litauerin, jeder Litauer muss mit seinem geschriebenen und gesprochenen Wort seinen nationalen Geist und die Liebe zum Vaterland zeigen [...]“.<sup>69</sup> Die großlitauische Ausrichtung der Vereine und dieser Zeitung lassen sich anhand einiger Beispiele illustrieren. In jeder Nummer der „Darželis“ wurde auf der letzten Seite die Bemerkung angebracht, dass der Nachdruck in Fraktur verboten sei. Bei der Zusammenkunft der „Santara“ im Oktober 1920 wurde konstatiert, dass sich der Rat der „Santara“ um die Arbeitspläne der Gesellschaften kümmere, aber nicht alle ausgeführt werden „wegen der Verwüstungen der Bermontanhänger und der deutschen Kulturbeflissenheit“.<sup>70</sup>

Vor der Zusammenkunft der „Santara“ wurden folgende Jugendvereine gegründet: in Memel „Aida“ (ein weiblicher Eigenname – S.P.) und „Jūra“ (Meer), in Gwilden „Kalnas“ (Berg), in Prökuls „Viltis“ (Hoff-

<sup>68</sup> Rytprūsiai. Tilžė (Lietuvių šventė) (Ostpreußen. Tilsit. [Das Fest der Litauer]), in: Lietuvos keleivis, Nr. 10 vom 22. Januar 1924, S. 3.

<sup>69</sup> Pro angą žengiant (Durch den Eingang schreitend), in: Darželis. Mažosios Lietuvos jaunųjų organas, Nr. 1 vom 5. August 1920, S. 1.

<sup>70</sup> Santaros visuotinas suvažiavimas (Der Delegiertentag von der Santara), in: Darželis, Nr. 4 vom 7. Oktober 1920, S. 10.

nung), „Liepa“ (Linde) in Dawillen und Plaschken, in Wannaggen „Eglė“ (Tanne), in Plicken „Beržas“ (Birke), in Kairinn „Gintaras“ (Bernstein), in Kinten „Rūta“ (Raute), „Vainikas“ (Kranz) in Koadjuten und Wieszen, in Rucken „Ąžuolas“ (Eiche), in Natkischken „Varpas“ (Glocke), in Tilsit „Nemunas“ (Memel), deren Tätigkeit mehrheitlich schwach war; nach den Ortschaften gab es die meisten Jugendvereinigungen in den Kreisen Memel und Heydekrug, aber um Pogegen, Schmallingken und Piktupönen gab es jeweils nicht einen Verein. Die Bewohner dieser Region wurden stärker vom Deutschtum beeinflusst; auch bei der Einwohnerzählung von 1925 fanden sich hier die meisten „Memelländer“. Die Tätigkeit von „Santara“ wurde auch dadurch geprägt, dass die Jugendvereinigungen nur „von innen“ lebten, ihr Tätigkeitsfeld hatte sich nicht erweitert. Nach 1934, als die litauische Regierung eine Kampagne zum „Vormarsch in das Memelland“ begann, versuchten sie ihren Einfluss durch „Santara“ auszuweiten und gestalteten sie dem großlitauischen „Jaunoji Lietuva“ (Junglitauen) entsprechend um, aber die Lokaleinwohner betrachteten diese Schritte als katholische und schemaitische Infiltration.

Von allen Vereinen des Memellandes hebt sich „Aukuras“ (Opferstätte – gegründet Anfang 1922) heraus, dessen Ziele waren: „die Volkskultur zu heben, Liebe zum Vaterland zu hegen und Bedingungen zu schaffen, dass die künftige Generation schneller ihre nationalen und kulturellen Ziele erreiche.“<sup>71</sup> Seine Tätigkeit orientierte sich auf die lokale Intelligenz. „Aukuras“-Anhänger waren vorrangig Organisatoren des litauischen Kulturlebens in Memel, organisierten Ausstellungen, luden Theater- und Operngruppen (häufig aus Kaunas) zu Gastspielen ein, daneben hielten bekannte Persönlichkeiten Litauens, besonders Professoren der Universität Kaunas dort Vorträge. Diese öffentlichen Vorträge sollten das interessierte Publikum mit kulturellen und rechtlichen Aspekten des litauischen Staates, die auch für das Memelland relevant waren, bekannt machen. Einige Vorträge aus der Zeit Ende 1924 bis Anfang 1925 seien genannt: Vincas Mykolaitis-Putinas las über das litauische Drama; Juozas Balčikonis über litauische Dialekte; Mykolas Roemeris über das Recht in Litauen und im Memelland; Tadas Ivanauskas machte die Zuhörer mit litauischen Tieren bekannt; Augustinas Janulaitis sprach über die Memellandkonvention; Albinas Rimka über die Bodenreform; Eduardas Volteris

<sup>71</sup> AUKURAS, in: Kovos kelias (wie Anm. 37), S. 263.

über Rhesa.<sup>72</sup> Offenbar sollten diese Vorträge die Intelligenz Großlitauens und des Memellandes einen.

Ein geschlosseneres Tätigkeitsfeld, mit Abgrenzung gegenüber dem protestantischen Prinzip, praktizierte „Sandora“, die auch nach dem Krieg ihre Wohltätigkeitsarbeit fortsetzte, obwohl ihr Vorsitzender, Vilius Gaigalaitis, zugleich aktiv am öffentlichen Leben der Stadt Memel teilnahm. „Sandora“ unterhielt zwei Heime für behinderte Kinder und Pflegeheime in Plicken und Tauroggen, hatte einen Chor gegründet, ein Orchester, einen Buchladen, sowie eine Bibliothek. „Sandora“ ist wohl der einzige Verein des Memellandes gewesen, der während seines gesamten Bestehens hindurch von 1904 bis 1939 seine Tätigkeit – die Wohlfahrt – am wenigsten verändert hat.

Was die Presse im Memelland angeht, erschienen hier auch nach Verleihung des Autonomiestatus an die Region innerhalb der Republik Litauens, wie in einem zweisprachigen Gebiet Zeitungen in Litauisch und Deutsch. Die Presse als Spiegel der Gesellschaft gab nicht nur die lokalen litauischen und deutschen Ereignisse wider, sondern klagte auch über die Kaunaser Regierung wegen der wachsenden Konfrontation zwischen Groß- und Kleinlitauern, wie auch wegen Kampfes um Einfluss-Sphären im Memelland, zwischen der Republik Litauen und dem Deutschen Reich.

Die Historikerin Petronėlė Žostautaitė hat gezählt, dass 1923-1939 in der Region 30 Zeitungen mit litauischer Orientierung in litauischer Sprache herausgegeben wurden, sowie sechs in deutscher Sprache und vier mit deutscher Orientierung.<sup>73</sup> Kann man diese Zahlen als Erfolg der litauischen Propaganda im Memelland werten? Überschaute man die Presse jener Jahre, sieht man, dass die große Mehrheit der litauischen Presseerzeugnisse nur kurze Zeit, meist nur wenige Jahre erschien oder dass es sogar nur wenige Nummern waren. Die bereits erwähnte „Pakajaus paslas“ (1881-1939), „Pagalba“ (Hilfe – 1904-1939), „Klaipėdos krašto valdžios žinios“ (Mitteilungen der Behörde des Memellandes), „Lietuvos keleivis“ (Litauischer Reisender – 1924-1939) waren die Zeitungen, die am längsten erschienen. „Lietuvos keleivis“ ist besonders erwähnenswert. Die Zeitung erhob den Anspruch, Nachfolger von „Prūsų lietuvių balsas“ zu sein und unterstrich, dass „die preußischen Litauer heute, nach der Trennung des Memellandes von Deutschland, eine zu geringe Zahl aus-

<sup>72</sup> Universiteto profesorių paskaitų planas (Vorlesungsplan der Universitätsprofessoren), in: Klaipėdos žinios, Nr. 232 vom 6. November 1924, S. 4.

<sup>73</sup> PETRONĖLĖ ŽOSTAUTAITĖ, Klaipėdos kraštas 1923-1939 (Das Memelland 1923 – 1939), Vilnius 1992, S. 237-238.

machen, als dass es sich lohne, für sie eine Zeitung herauszugeben“<sup>74</sup> (ein Gedanke, der den großlitauischen Eigennutz in kleinlitauischer Hinsicht zeigt), darüber hinaus propagierte sie, wie „Prūsų lietuvų balsas“, die Vereinigung beider Teile Litauens. Nach den Januarereignissen 1923 verlor die Zeitung ihren ideellen Hintergrund, und „Lietuvos keleivis“ wurde zum Propagandainstrument der Kaunaser Regierung vor allem unter den Bauern, denn die Zeitung bemühte sich nicht nur, „das Litauertum heranzuziehen und zu stärken“, sondern druckte auch kleinere Artikel über „Bauern, Wirtschaften, Gartenwesen, Bienenzucht, über Tier- und Geflügelzucht, Krankheit und deren Heilung [...]“<sup>75</sup>. Die prolitauische Haltung des „Lietuvos keleivis“ wurde auch darin deutlich, dass die Zeitung aus dem Staatshaushalt finanziert wurde und dass man versuchte, sie äußerlich dem großlitauischen Geist näher zu gestalten. Im Jahre 1935 wurde auf Initiative des Gouverneurs Vladas Kurkauskas das gesamte litauische Pressewesen umorganisiert, was sich am deutlichsten im „Lietuvos keleivis“ äußerte. Redakteur wurde der ehemalige Botschafter Litauens Ignas Jurkūnas-Šeinius, der das Erscheinungsbild der Zeitschrift prinzipiell änderte. „Unter den Lesern gab es große Unzufriedenheit. Das veränderte Aussehen, die drastisch veränderte Sprache und die kleine Schrift gefielen besonders den Dorfbewohnern nicht.“<sup>76</sup> In der Folge sank die Abonnentenzahl um 30%, so dass die Zeitung – auch gegen ihren Willen – ihr früheres Aussehen wieder annehmen musste.

Die Propagierung klein- und großlitauischer Ideen spiegelt sich auch im Schriftgebrauch wider. Die lokalen Einwohner des Memellandes akzeptierten keine lateinische (Antiqua-)Schrift, welche sie als die Schrift der großlitauischen Zeitungen ansahen. Auf Grund der niedrigen Abonnentenzahl ging „Klaipėdos žinios“ (1924-1926) ein, der sich „den Angelegenheiten ganz Litauens, aber besonders des Memellandes und Schemaitens“ widmen wollte<sup>77</sup>, wie auch „Klaipėdos garsas“ (Stimme von Memel – 1926-1927), „Baltijos aidas“ (Baltisches Echo – (1931-1932). Im Jahre 1932 erschienen lediglich einige Nummern des „Klaipėdiškis“ (Memelländer), deren Charakter vor allem durch die scharfe Position zur Politik der Kaunaser Regierung hinsichtlich des Memellandes bestimmt wurde, sowie durch Hinweise darauf, dass eine Schuldzuweisung an die Deutschen wegen der litauischen Verluste bei den Landtagswahlen „Kin-

---

<sup>74</sup> Žodis skaitytojams (Wort an die Leser), in: Lietuvos keleivis, Nr. 1 vom 1. Januar 1924, S. 1.

<sup>75</sup> Ebd.

<sup>76</sup> ANYSAS (wie Anm. 53), S. 290.

<sup>77</sup> Informacinis skelbimas (Information), in: Lietuvos keleivis, Nr. 17 vom 7. Februar 1924, S. 4.

derei“ sei. Große Schuld wurde darin aber auch den Großlitauern zugewiesen sowie den Beamten, welche die Kleinlitauer mit ihrer anderen Religion nicht verstehen wollten.<sup>78</sup>

Offensichtlich ist, dass der Propagandakampf in der Presse, der zwischen Litauern und Deutschen stattfand, auch ein finanzieller Kampf war, da die Zeitungen mit deutscher Ausrichtung „Memeler Dampfboot“ und „Lietuviška ceitunga“ von Deutschland aus finanziert wurden<sup>79</sup>, und die litauischorientierten, wie schon erwähnt – von der Kaunaser Regierung. Dennoch ließen weder die ungleichen Finanzierungsmöglichkeiten, noch die Spezifik der historischen Entwicklung der Region zu, dass die litauisch ausgerichtete Presse unter den Bewohnern des Memellandes die Überhand gewann.

Die vorliegende Betrachtung endet mit dem Jahr 1935, denn von dieser Zeit gab es auf der südlichen Memelseite kaum mehr litauische Aktivitäten, während die Presse im Memelland immer offensichtlicher politisch instrumentalisiert wurde, sowohl auf deutscher als auch auf litauischer Seite.

Kleinlitauen muss man sich als multikulturelle Gemeinschaft vorstellen, in der die lokalen Einwohner die herausragende Rolle spielten, in kleinlitauisch-deutscher Koexistenz in sozialer, ökonomischer und kultureller Hinsicht verwoben. Beim Blick auf die Presse und die Tätigkeit der Kulturvereine, die zu den wichtigsten Kulturerscheinungen insgesamt gehörten, war es wichtig aufzuzeigen, welche inneren und äußeren Faktoren und Haltungen das litauische Element der Region beeinflussten, litauische Periodika zu veröffentlichen und litauische Vereine zu gründen. Ein Kernproblem der kleinlitauischen Existenz war mit ihrer Identität verbunden; das Selbstverständnis der Kleinlitauer wurde besonders seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer problematischer, denn

---

<sup>78</sup> MAČYS [Pseudonym], Žingsniai vietoje (Schritte auf der Stelle), in: Klaipėdiškis, Nr. 5 vom 8. Mai 1932, S. 1.

<sup>79</sup> Über die Finanzierung der „Lietuviška ceitunga“ kann man aus dem Schriftwechsel zwischen dem Generalkonsulat in Klaipėda und verschiedenen Institutionen in Deutschland erfahren; z.B.: In einem geheimen Telegramm aus Berlin vom 13. Oktober 1925 an das Deutsche Generalkonsulat wurde angewiesen: „Bitte aus Wahlfonds zur Unterstützung „Lietuwiszka Ceitunga“ bis Ende Oktober notwendige Summe in Höhe bis zu 2500 Mark zahlen. [...]“ // Politisches Archiv des Auswärtigen Amts (im folgenden: PA), Bonn: Generalkonsulat Memel 125/31.; Bericht des Deutschen Generalkonsuls Mudra vom 26. November 1925 an das Auswärtige Amt: „Der für die Zeitung „Lietuwiszka Ceitunga“ für die Monate November und Dezember d. J. bewilligte Betrag von insgesamt R.M. 2.500 ist [...] dem Direktor Harder heute ausgezahlt worden.“ (PA., Bonn, ebd.).

kulturell gesehen fühlten sich die Kleinlitauer als Menschen deutscher Umgebung, was besonders durch den Protestantismus gefestigt wurde, der die Deutschen und Kleinlitauer schon seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einte; im nationalen Sinn vermochten die Kleinlitauer sich als eigene Gruppe über das Hauptkriterium des litauischen Sprachgebrauchs zu definieren, was nach einem ungeschriebenen Gesetz nicht mit der deutschen Kulturebene zu vereinbaren war.

Ende des 19. Jahrhunderts existierten neben den litauisch sprechenden Kleinlitauern noch die Großlitauer, die ohne ethnopolitischen Parameter waren und ein Fundament für ihre ethnokulturelle Existenz finden mussten. Ein solches Fundament fand sich am deutlichsten im litauischen Schrifttum Kleinlitauens, das dort seit dem 16. Jahrhundert Tradition – sowohl im weltlichen als auch religiösen Rahmen – besaß. Leider war die Religion kein einigender, sondern ein die Groß- und Kleinlitauer trennender Faktor. So gab es nur wenige kleine kleinlitauische Gruppen, die man vielleicht als national gesinnt bezeichnen kann, die mit den Litauern des damaligen zaristischen Russlands Umgang pflegten. Der Kleinlitauer, der natürlich klar mit dem Deutschtum „seines“ Staates sympathisierte, das Lavieren zwischen zwei ungleichen Polen – dem deutschen und dem litauischen – spiegelt sich auch in den litauischen Periodika und im Leben der Vereine wider.

Wenn man die Tätigkeit der litauischen Presse und der Kulturvereine für den Zeitraum 1871-1935 in Kleinlitauen vor einem allgemeineren Hintergrund betrachten, so fällt auf, dass diese Ausdrucksformen der Kleinlitauer nur einen von vielen Aspekten der Geschichte Kleinlitauens darstellen, der aber sowohl für die gemeinsame regionalpolitische wie soziale Entwicklung als auch für die Formierung der kleinlitauischen Identität von großer Bedeutung war.

Presse- und Vereinstätigkeit weisen zudem deutlich auf die Polarisierung der kleinlitauischen Gesellschaft in Bezug auf die Nationalbewegung hin, wo es zu radikalen und vor allem konservativen Auswüchsen kam, erwachsen aus dem Geist des deutschen Protestantismus und der Gebetsversammlungen ebenso wie dem Gehorsams zu „ihrem“ deutschen Staat. Andere, die sich besonders durch ihre aktive Tätigkeit in weltlichen Vereinen und im Pressewesen hervortaten, brachten großlitauisches Ideengut mit, was zur Konfrontation mit den Kleinlitauern führte – besonders nach dem Ende des ersten Weltkrieges. Damals begannen jene, ohne Hilfe deutscher Propaganda aber mobilisiert durch die Schritte der litauischen Regierung, Litauertum unbedingt mit der Verbreitung des Katholizismus zu verbinden, mit dem Ergebnis, dass sich die Kleinlitauer,

zur Erhaltung ihrer religiösen und kleinlitauischen „Nationalität“, immer stärker dem Deutschtum zuwandten.

Die hier dargebotene Charakteristik der litauischen Presse und der Kulturvereine zeigt über einen recht weiten Zeitraum und über verschiedene politische Zäsuren hinweg ein Bild der kleinlitauischen Entwicklung, welche die spezifische Eigenheit besaß, deutsche kulturelle und religiöse Traditionen zu integrieren, aber auch ihre Muttersprache zu erhalten, wodurch sich, in Abgrenzung zur deutschen und großlitauischen, eine eigene Kultur entwickelte.

Aus dem Litauischen von Ruth Kibelka.